

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 31.

54. Jahrgang.
Dienstag, den 12. März

1907.

Die Nrn. 13 und 37 der Schankstättenverbotsliste sind zu streichen.
Stadtrat Eibenstock, den 9. März 1907.

Hesse.

Mitt.

Zweigabteilung der Königl. Kunstschule für Textilindustrie Planen zu Eibenstock.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule sind bis zum 6. April in der hiesigen
Ratsregistratur zu bewirken. Vorzulegen ist ein Nachweis über die Staatsangehörigkeit.
Die Aufnahme erfolgt Montag, den 8. April, vormittags 7 Uhr. Unterrichts-
wird erteilt im Zeichnen und Malen nach der Natur, Zeichnen und Malen von Ornamenten,

Farbenlehre, gewerbliche Geschmacks- und Stillehre, Entwerfen von Mustern für die Textil-
industrie, Deutsch und Rechnen (Geschäftskunde).

Das Schulgeld beträgt für Staatsangehörige jährlich 15 Mk., für Ausländer 60 Mk.
Die Schüler der Anstalt sind von der allgemeinen Fortbildungspflicht befreit.

Die Direktion der Königl. Kunstschule für Textilindustrie.

Dienstag, den 12. März 1907,
nachmittags 3 Uhr

sollen im „Engl. Hof“ hier 1 Siegelring, 1 Posten Wein und Zigarren meistbietend
gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 11. März 1907.

Der Ratsvollzieher der Stadt Eibenstock.

Bei den Sozialdemokraten

geht es jetzt zu, wie in jeder geschlagenen Armee: die Truppen
sind kleinlaut, in den Kantinen wird über die schlechte Füh-
rung getuschelt, hier und da treten schon laute Kritiker auf.
Die Feldherren zeigen dem gemeinen Mann vernünftige Ge-
sichter und reden von künftigen Siegen. Hinter den ver-
schlossenen Türen aber machen auch sie besorgte Mienen,
janten sich oder brüten über neuen Schlachtplänen.

Im Reichstage übertrieben sie die Zuversicht. Sie
hatten daher das Unglück, daß man ihnen die Hoffnungs-
freudigkeit so wenig glaubte wie die Einigkeit, die sie dadurch
zu bekunden suchten, daß nach Bebel und Singer auch ein
Revisionist namens David zum Wort verstattet wurde. Der
spielte seine Laute ganz geschickt und entlockte ihr sogar ein
paar nationale Töne. Es gibt nämlich einige Kluge unter den
Führern, die nach den Erfahrungen der Wahlen es für besser
halten, nicht mehr auf dem deutschen Nationalgefühl herum-
zutampeln.

Auch Singer hatte eine Empfindung dafür, brachte sie
aber sehr ungeschickt zum Ausdruck, indem er eine vom Fürsten
Bilow festgenagelte Ausserung Bebels, die allerdings das
niedrigste an Vaterlandsverleugnung ist, abzuleugnen versuchte.
Das war jedoch vergeblich, die Ausserung ist von zu vielen
gehört worden, sie ist zu sicher beglaubigt, und Bebel selbst
hat sie nicht zu bestreiten gewagt. Es war auf dem interna-
tionalen Sozialistenkongress in Amsterdam vor drei Jahren.
Bebel erklärte dort den Franzosen, wie sie zum allgemeinen
Stimmrecht und der Republik gekommen seien: Das Stimm-
recht gab auch der Mann des Staatsstreichs und die Republik
die deutsche Reaktion, die auch ein Sedan verschaffte und
euren Napoleon in Wilhelmshöhe zur Ruhe setzte. Und
dann fuhr er fort: „Genossen, ich wäre ganz zu-
frieden, wenn wir (Deutsche) auf dieselbe Weise
zur Republik kämen.“ Wenn also jetzt die Sozial-
demokratie ihren vaterlandsfeindlichen Geist verbergen will,
so wird man ihr immer entgegenhalten müssen, wie es Fürst
Bilow getan hat, — daß ihr anerkanntes Haupt zur Er-
reichung der sozialdemokratischen Ziele selbst ein deutsches
Sedan herbeigewünscht hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“
erfährt, ist der Kaiserliche Vorkämpfer in Konstantinopel, Fürst
Marshall v. Bieberstein als erster Delegierter
des Deutschen Reiches auf der Haager Konferenz in
Auslicht genommen.

— Zu der Braunschweigischen Frage hören
die „Berl. N. N.“ daß die Behauptung, Preußen hätte in
der Kandidatenfrage irgendwelche Stellung in zustimmendem
oder ablehnendem Sinne genommen, jeder Grundlage entbehrt.
Wenn im Zusammenhang hiermit Prinz Max von Baden
und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg als besonders
ausichtslos Kandidaten genannt werden, so wird demgegen-
über von gut unterrichteter braunschweigischer Seite gemeldet,
daß es sich dabei um eine haltlose Kombination handelt, da
weder Prinz Max noch Herzog Johann Albrecht für die
Regentschaft in Frage kommen. Man geht wohl nicht fehl
in der Annahme, daß sowohl der Regenschaftsrat als auch
ein erheblicher Teil der Landesversammlung die Wahl des
Prinzen Friedrich Wilhelm, des jüngsten Sohnes des verstor-
benen Regenten Prinz Albrecht, als die beste Lösung der
Regentschaftsfrage ansehen.

— Um einen Begriff von dem heutigen Arbeits-
umfang der Reichspost zu geben, seien die folgen-
den Zahlen angeführt: Die Reichspost hat im Rechnungsjahr
1906 zum erstenmal über eine Milliarde Telephongespräche
vermittelt; die Zahl der Gespräche betrug 1081 Millionen.
Außer 47 1/2 Millionen Telegrammen wurden 6606 Millionen
Sendungen befördert, 4503 Millionen entfallen auf Briefe,
Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben.
Außerdem wurden in Millionen befördert: 1452 1/2 Zeitungs-
nummern, 251 außergewöhnliche Zeitungsbeilagen, 208 ge-
wöhnliche Pakete, 14 Postanweisungen, 8 1/2 Wertbriefe, 5
Postaufträge, 3 1/2 Wertpakete. Der Gesamtbetrag der Wert-
angaben und des vermittelten Geldverkehrs hat jetzt nahezu

29 Millionen Mark erreicht. Personen wurden wenig über
eine Million befördert. Das Heer der Reichspost- und Tele-
graphenbeamten umfaßt jetzt 243 766 Personen.

— Oesterreich-Ungarn. In Wien fanden aber-
mals Ausgleichs-Verhandlungen zwischen dem
ungarischen Ministerpräsidenten Beterle und dem österrei-
chischen Finanzminister statt. Wie verlautet, betrafen die Ver-
handlungen die Frage der Einführung selbständiger ungar-
ischer Verbrauchssteuern. Ueber das Ergebnis ist bisher nichts
bekannt geworden. Die weiteren Verhandlungen in Budapest,
die bereits am 1. März beginnen sollten, sind auf den 17.
oder 18. März verschoben worden, da bis dahin noch mehrere
wichtige Detailfragen klargestellt werden sollen.

— Rußland. Kutas, 9. März. Heute früh
wurden gegen einen Wagen, in welchem ein Rentekassierer
in Begleitung von zwei anderen Rentbeamten und zwei
Polizeibeamten einen Geldtransport ausführte, von
Unbekannten drei Bomben geworfen und mehrere Re-
volvergeschosse abgefeuert. Ein Rentbeamter, der Kutscher
und beide Polizeibeamte wurden getötet, der Kassierer und
vier andere Personen verwundet. Das Geld im Betrage von
15 000 Rubel wurde geraubt. Die Täter sind entkommen.

— Frankreich. Im Ministerium des Aeußern in
Paris wird eine Kommission gebildet werden mit dem Auf-
trage, alle sich auf die diplomatische Geschichte des
deutsch-französischen Krieges von 1870/71 beziehen-
den Dokumente zu sammeln und zu veröffentlichen. Die
Kommission wird aus drei Mitgliedern der im Ministerium
des Auswärtigen bereits bestehenden Kommission für die
diplomatischen Archive gebildet werden, nämlich Aulard, Emil
Bourgeois und Joseph Reinach; als Vorsitzender der Kommissi-
on wird der Direktor der Archive im Ministerium des
Auswärtigen Deluns-Montand fungieren.

— England. Je größer die Rolle ist, welche die Ab-
rüstungsfrage, richtiger die Frage einer Einschränkung
der Rüstungen, in der öffentlichen Erörterung spielt, und je
unbefangener englische Blätter vom Schlage der „Daily
Mail“ auch diese Angelegenheit zur Dege gegen Deutschland
benützen, um so erfreulicher ist es, daß es nicht an ehrlichen,
englischen Stimmen hierüber fehlt. So läßt sich z. B. der
„Daily Graphic“ folgendermaßen vernehmen: „Zum Humor
der gegenwärtigen politischen Lage gehört der Gegensatz
zwischen den Verheißungen des Premierministers und den
Taten des Staatssekretärs für den Krieg. Während der
ersterer erbötig ist, die Rüstungen einzuschränken, sofern nur
andere Mächte dasselbe tun wollen, legt der letztere dem
Unterhause einen Plan vor, von dem er erklärt, er werde
Großbritannien eine größere und stärkere Armee geben, als
es solche jemals zuvor besessen. Seine Ansicht von dem
Werte seines eigenen Planes mag übertrieben sein, aber der
Gegensatz zwischen seinen Reden im Unterhause und den
Zeitungsartikeln des Premiers grenzt ans Lächerliche. Be-
sonders ist es der Mühe wert, darauf hinzuweisen, daß der
Hauptzug in Herrn Baldanes Plan die Vergrößerung und
Vervollkommnung nicht unserer rein defensiven Streitkräfte,
sondern desjenigen Teils unserer militärischen Rüstung ist,
der dem Zwecke dient, den Krieg in das Gebiet des Feindes
zu tragen. Vom militärischen Standpunkte aus ist das voll-
kommen richtig. Wir brauchen kein Heer, um uns gegen einen
Einfall zu schützen, das ist die Aufgabe der Flotte. Die Auf-
gabe unseres Heeres muß immer sein, unsere Feinde über
See zu schlagen, und unsere ganze Macht sollte zu diesem
Endzweck organisiert werden. Aber während wir eifrig mit
einer solchen Reorganisation beschäftigt sind, können wir
kaum erwarten, daß unsere Nachbarn sich durch unser Gerede
von Abrüstung sehr beeinflussen lassen.“ Dieser Schluß-
folgerung braucht man kein Wort hinzuzufügen.

— Die Besprechung der englischen Frauen-
stimmrechtsvorlage im Unterhause wurde auf un-
bestimmte Zeit vertagt. Die Vorlage gilt damit für gefallen,
da die Regierung zu einer ferneren Besprechung keine Ge-
legenheit bieten wird.

— Amerika. Die „Morning Post“ meldet aus
Washington: Das Staatsdepartement hat Anordnungen
ausgegeben, durch welche das Stille Ozean-, das
Philippinen- und das China-Geschwader zu
einer Flotte mit Honolulu als Verteidigungspunkt

für den Stillen Ozean vereinigt werden. Es wird zwar
betont, daß die Konzentration der Seestreitkräfte in keinem
Zusammenhang stehe mit dem durch die Zwischenfälle in
Kalifornien gezeitigten Charakter der Beziehungen der Ver-
einigten Staaten zu Japan, doch ist offensichtlich, daß die
Regierung es für rätlich erkennt, auf dem Stillen Ozean eine
Flotte aufrecht zu erhalten, die hinreichend stark ist, die Philip-
pinen und Hawaii zu verteidigen und die an der pazifischen
Küste gelegenen Staaten der Union zu schützen.

— Die Zeitung „Diario de la Marina“ bringt Ent-
hüllungen über Kuba; sie behauptet, Schriftstücke
zu besitzen, aus denen sich beweisen lasse, daß der Senat der
Verinigten Staaten im Jahre 1897 von Senor Estrada
Palma erkaufte wurde, um eine Kriegserklärung gegen Spanien
herbeizuführen. Es seien Bonds im Werte von 37 Millionen
Dollar ausgegeben und als Kaufgeld an die Senatoren ge-
zahlt worden. Da der Wert der Bonds im Jahre 1899 sehr
zurückgegangen sei, habe Estrada Palma mit den Senatoren
einen neuen Vertrag über 26 Millionen Dollar abgeschlossen.
Die betreffende Zeitung gilt als die älteste und vertrauens-
würdigste Kubas. Ihr Herausgeber, Nicolas Rivero, steht
in hohem Ansehen. Er droht, den amerikanischen Senat zur
Besprechung dieser Angelegenheit zwingen zu wollen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. März. Schnee und kein Ende. —
Das mit Anfang dieses Monats einsetzende Tauwetter hat
am Ende der vergangenen Woche wieder neuem Schnee und
Frost weichen müssen und heute hat es den Anschein, als
wolle der Winter noch einmal voll einsetzen. Die Gießblumen,
welche am heutigen Morgen die Fenster zierten, erweckten die
Empfindung, als befänden wir uns noch im Monat Januar
und nicht kurz vor dem kalendermäßigen Frühlingsanfang.
Die armen Staare werden diese neue Schnee- und Kälteperiode
besonders schmerzlich empfinden. Hoffen wir, daß dieselbe
nach dem Sprichwort, daß strenge Herren nicht lange regieren,
nur noch von kurzer Dauer ist und bald das ersehnte mildere
Wetter den endgültigen Sieg davonträgt.

— Eibenstock. Anmeldungen für Aufnahme in
unserer Zweigabteilung der Königl. Kunst-
schule für Textilindustrie werden hier in der
Ratsregistratur entgegengenommen. Die Lehrfächer der Schule,
die in eine Unter-, Mittel- und Oberklasse eingeteilt ist, be-
stehen in Natur- und Ornamentzeichnen, Farbenlehre, gew-
erbliche Geschmacks- und Stillehre, Entwerfen von Mustern
für die Textilindustrie, Deutsch und Rechnen. Jedem Zeichner-
lehrling ist hierdurch Gelegenheit geboten, die für seinen Be-
ruf erforderliche Vorbildung gründlich zu studieren, eine Tat-
sache, die umsomehr mit Freuden zu begrüßen ist, als doch
in anderen vogtländischen und erzgebirgischen Industriestädten
schon lange derartige Schulen fruchtbringend wirkten. Im
Ringeln und Schaffen gegenüber den Konkurrenz-Staaten,
und dann der eigenen Existenz willen, kann und verlangt
man heutzutage von einem tüchtigen Musterzeichner, daß er
mit künstlerischem Verständnis die verschiedenen Arten des
historischen Ornamentes und die Pflanze sowohl in natu-
ralistischer, wie stilistischer Auffassung für seine Zwecke zu ver-
wenden versteht. Zur Aneignung solcher Kenntnisse gehören
Jahre ernsten Studiums. Selbst bei dem besten Willen und
ernstesten Streben wird es im praktischen Leben schwer mög-
lich sein, Zeit und Ruhe zu finden, um sich derartigen Studien
hinzugeben.

— Eibenstock. Seitdem die Ueberwachung und
Prüfung aller Nahrungs- und Genussmittel allgemein amtlich
eingeführt ist, ist eine erhebliche Verbesserung in dem Verkehr
mit Nahrungs- und Genussmitteln zu verzeichnen, insbesondere
haben sich die wirklichen Verfälschungen auf ein ganz geringes
Maß beschränkt. Immerhin aber sind zuweilen noch Ver-
fälschungen gewisser Nahrungsmittel, so vor allem der Biere
und Weine, Milch und Butter und anderer wahrzunehmen.
Auch diese Verfälschungen werden mit der Zeit noch schwinden.
Dies würde möglichst bald und wirksam erreicht, wenn das
laufende Publikum an seinem Teile mithelfen würde. Es
hat durch seinen Verbrauch am ehesten Gelegenheit, Ver-
fälschungen zu entdecken und durch die Uebermittlung ver-
dächtig erscheinender Nahrungsmittel an die Untersuchungs-
stellen zur Ermittlung minderwertiger Waren beizutragen.